

# Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 48, und die Post zu beziehen. — Abonnementpreis vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 48  
Jahrespreis 2.40 Mk.

Die Anzeigengebühren betragen für die sechsgeheften Beilage oder deren Raum 25 Pf., Veranlassungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Pf., ausserordentliche Anzeigen 30 Pf. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 77.

Sonnabend, den 31. März 1917.

24. Jahrg.

## Die Zeit der Zwischenspiele.

Von Richard Gädke, früherer Oberst.

Die Erde ist in ihrem Lauf um die Sonne acht Tage vorgerückt, aber die Uhr des Weltkrieges hat ihren Zeiger kaum merklich vorgeschoben. Die äußeren Geschehnisse bewegen sich noch immer auf dem gleichen Boden, wie seit 14 Tagen; was aber hinter den Kulissen der großen Kriegsbühne sich vorbereitet, entzieht sich unseren Blicken und selbst unseren Vermutungen.

Die Presse freilich ist auf beiden Seiten noch immer mit dem großen Abmarsch der Deutschen an der Westfront Nordfrankreichs beschäftigt; die deutsche, indem sie die sorgfältige Vorbereitung und geschickte Durchführung des Unternehmens im einzelnen schildert; die feindliche, indem sie immer noch über die eigentlichen Absichten Hindenburgs und seine Zukunftspläne sinniert. Viel Brauchbares kommt dabei nicht heraus. Doch ist es einigermassen lustig zu sehen, wie jeder einzelne unserer Hauptgegner sich selber in erster Linie für bedroht hält. Franzosen und Engländer denken an einen großen deutschen Gegenstoß im Westen, sei es nun in dem loeben aufgegebenen Gebiete selbst oder an einer anderen Stelle. Sie machen darauf aufmerksam, daß Feldmarschall Hindenburg durch die nicht unbeträchtliche Verkürzung seiner Frontlinie Truppen erspart habe, die er wohl angreifswise verwenden könne. Das glauben die Russen und Italiener auch, fügen aber hinzu, daß zu gleicher Zeit der englisch-französische Angriff eine beträchtliche Verzögerung erfahren habe und daß auch darin die Möglichkeit für den deutschen Feldherrn gegeben sei, Erfolge auf einem anderen Kriegsschauplatz zu suchen. Die Russen sprechen ganz offen die Sorge aus, daß die augenblicklichen Zustände ihres Heeres wohl einen besonderen Anreiz zur raschen Offensive des Gegners bilden könnten. Daß dort zurzeit nicht alles ist, wie eine entschlossene Kriegführung es verlangen würde, kann man sich aus allgemeinen Erwägungen heraus denken. Auch das tatsächliche ruhige Verhalten der russischen Front läßt darauf schließen, daß die feindlichen Führer noch mehr durch die Sorgen im Innern als durch starke Unternehmungslust beherrscht werden. Allerdings hat man gemeint, daß das beginnende Tauwetter ihnen bereits Fesseln auferlege; aber im vergangenen Jahre setzte doch General Everth gerade in dieser Zeit, durch Sumpf und Wasser hindurch, seine wütenden Angriffe mit 30 Divisionen gegen die deutsche Front östlich Wilna ein, die ihn 140 000 Mann kosteten.

Wie die Russen, so die Italiener! Man meint dort, die Deutschen suchten sich für ihre Schlüsse immer die schwächsten Gegner aus — welsch rührende Bescheidenheit der Italiener, die doch ausgeben, das letzte Fleckchen italienischen Gebietes, deutsches und slavisches dazu, zu „erlösen“! — und so sei es sehr wahrscheinlich, daß sie gegen Italien losbrechen würden. In Oesterreich-Ungarn brenne man darauf, die festgegebene Offensive des vergangenen Mai wieder aufzunehmen und Venetien zu erobern. Man zerbricht sich in Italien den Kopf darüber, welche neue Bestimmung wohl der frühere Generalstabschef, Frotherr v. Konrad, haben möge. General von Borowicz taugt prächtig für die Verteidigung, aber Konrad sei ein Latenmenschen.

Wir sehen, daß es nicht gerade sehr durchschlagende Gründe sind, die unsere Gegner, ein jeder für seine Befürchtungen, vorbringen. Es tritt in ihnen mehr das allgemeine Mißtrauen gegen die Verschlagenheit und die Latkraft des deutschen Feldherrn hervor. Man glaubt instinktiv zu fühlen, daß er irgendwo und irgendwann doch einen Schlag vorbereitet; daß der Abmarsch der Deutschen in neue Stellungen einfach Selbstzweck, ohne jeden Hintergedanken sei, möchte man nicht glauben. Man ist vielmehr der Ansicht, daß er den Stellungskrieg dadurch in einen Bewegungskrieg umwandeln wolle. Eine Auffassung, die gelegentlich auch in der deutschen Presse aber ohne nähere Begründung zum Ausdruck gelangt. Jedenfalls meinen einzelne Betrachter, daß die Truppenerparnis an sich nicht der wesentliche Zweck der Frontverkürzung sein könne. Denn der Geener erspare dadurch ebensoviele Truppen. Ganz zulässig ist diese Betrachtungsweise nicht. Wenn eine Front für eine bevorstehende Offensive bereits mit Truppen gespickt ist, so bringt eine weitere Verdichtung durch Frontverkürzung keine besonderen Vorteile mehr. Eine allzu gedrängte Truppenaufstellung kann sogar, wie die Römer bei Cannä erfahren haben, geradezu zu einem taktischen Nachteil werden. Und ob die Engländer z. B. ihre erwarteten Truppen an anderer Stelle einsetzen werden und wollen, mag immerhin zweifelhaft sein. Wir dürfen es doch nicht als reinen Zufall betrachten, daß ihr Hauptangriffsgebiet ständig die Westfront vom Kanal La Bassée an südlich gewesen ist. Die englische Heeresleitung will ihre Streitkräfte eben nicht der unmittelbaren Verbindung mit dem Küstengebiet, d. h. mit der englischen Heimat, berauben. Seit 24 Jahren hat sich ihre Frontlänge wohl allmählich — sehr allmählich — und für die Bündliche Frankreichs viel zu langsam — gegen Süden hin verlagert, aber ihre Richtung niemals aus dem Auge ver-

loren. Der Rücken des Heeres blieb stets dem Heere zugewandt. Wir konnten darum auch jedesmal auf starke Angriffe aus dieser Gegend zählen, weil eben die Hilfe der Engländer an anderen Stellen nicht zu haben war. Gewiß ist es möglich, daß französische Streitkräfte auch noch an anderen Stellen Frankreichs vorbrechen — aber es wird dann ein zweiter Angriff neben jenem von Westen her sein, wo Engländer und Franzosen aneinander stoßen. Wir wollen auch nicht übersehen, daß die englische Frontlänge noch immer sehr schmal im Verhältnis zur Gesamtstärke des englischen Heeres ist; dieses hat also hinter der Front schon an sich sehr zahlreiche Reserven bereit. Aber nach Klagen französischer Blätter sind außerdem unerhört große Truppenmassen im weiteren Hinterlande bis zur Küste von Dünkirchen bis Le Havre zurückgehalten worden, wo die Engländer sich mehr und mehr häuslich einrichten.

Deswegen ist denn auch die Verjagung der Schlacht, die der deutsche Abmarsch in nordöstlicher Richtung bedeutet, dem Gegner in der Tat unangenehm. Wenn französische Blätter darauf hinweisen, daß man wohl den ganzen Operationsplan umwerfen und den Angriff in anderer Gegend führen könne, so habe ich eben bereits auf die Bedenken hingewiesen, die vom englischen Standpunkte aus dagegen sprechen. Davon abgesehen, spricht sich solche Verlegung eines einmal vorbereiteten Angriffes sehr viel leichter und ein-

facher aus, als sie sich bemerkstelligen läßt. Wir können gegenwärtig aus dem Gange der Ereignisse sehen, wie schwer dem Gegner schon der Vormarsch durch das von uns verwüstete Land wird. Er weiß noch heutigen Tages nicht, wo die deutschen Hauptkräfte eigentlich stehen, ja nicht einmal, ob sie überhaupt schon stehen. Selbst einer Infanterie wird der Vormarsch schwer, seine Feldartillerie beginnt erst stellenweise an den Gefechten teilzunehmen, seine schwere Artillerie ist offenbar noch ganz außerhalb des Spieles, während die unsrige seinen Truppen beträchtliche Verluste zufügt.

Es handelt sich also in der Tat um Zwischenspiele, deren Rärm mehr verdeckt als enthüllt.

So stehen die Dinge auf allen europäischen Kriegsschauplätzen. Nur in Mazedonien ist der starke Angriff der General Sarrails linker Flügel mit ungefähr drei Divisionen nördlich Monastir zehn Tage hindurch versucht hat, unter großen Verlusten abgeschlagen worden. Ob er ihn alsbald erneuern wird, müssen wir abwarten; entscheidende Ergebnisse wird er schwerlich bringen, denn er fällt aus dem Rahmen der gesamten Kriegslage und ist nicht viel mehr als eine zwecklose Menschenjagd. Nur das eine scheint er zu beweisen, daß die Salonikarmee bisher weder an Schießbedarf noch an Munition Mangel leidet.

## Ein Reichsverfassungsausschuß eingeführt.

Der Reichstag verabschiedete am Freitag zunächst das Gesetz über die Herabsetzung der Mindeststrafen für eine Anzahl militärischer Verbrechen und Vergehen. Das Gesetz wurde in der dritten Lesung einstimmig angenommen, nachdem in der zweiten Lesung die weitergehenden Anträge der beiden sozialistischen Fraktionen abgelehnt worden waren. Sie hatten in der Hauptsache verlangt, daß Straffreiheit eintrete, wenn eine durch einen Vorgesetzten zugelassene Körperverletzung auf der Stelle erwidert wird, daß dem Geleite rückwirkende Kraft für alle darunter fallenden aber noch nicht vollstreckten Urteile eingeräumt und daß die Arreststrafen für wiederholte „unbegründete“ oder nicht auf dem vorgeschriebenen Weg angebrachte Beschwerden beseitigt werden. Aber der Reichstag hat wenigstens in einer Resolution verlangt, daß die rückwirkende Kraft durch Gnadenakt der Kontingentsherren hergestellt werde und General v. Langermann sagte zu, daß die einschlägigen Urteile sämtlich nachgeprüft würden.

Darauf wurde die politische Debatte fortgesetzt. Für die Arbeitsgemeinschaft nahm Haase das Wort zu einer mit scharfen Angriffen gespickten Rede, die aber doch in der Form so zurückhielt, daß es kaum zu einem Zusammenstoß mit dem gespannt aufhorchenden Präsidenten kam. Die Vertagung aller innerpolitischen Reformen, für die sich der Reichskanzler am Donnerstag ausgesprochen hatte, wurde von Haase als konsequente Fortsetzung der alten Bethmannschen Politik gedeutet. Aber auch an der auswärtigen Politik der Regierung übte er scharfe Kritik. Zustimmung muß man Haase darin, daß die preussische Regierung wahrhaftig viel zu viel getan hat, um den Zarisismus zu stützen, als daß Herr v. Bethmann am Donnerstag hätte sagen können, dies sei nicht geschehen. Wenn jedoch Haase in den stärksten Worten davon sprach, daß die russische Revolution Deutschland die Verpflichtung auferlege, sofort Frieden ohne Annexionen und ohne Kriegsschädigung anzubieten, so ließ er es leider daran fehlen, uns auch der Geneigtheit der feindlichen Staaten zu einem solchen Frieden zu versichern. Wie es aber um die Haltung der feindlichen Staaten in dieser Frage bestellt ist, das legte David, der als zweiter Redner der Fraktion sprach, eingehend dar; haben ja sogar die französischen Sozialisten noch nicht einmal das Annexionsprogramm ihrer Regierung für ihren Teil abgelehnt. Sehr nachdrücklich forderte David die Umwandlung in ein demokratisch-konstitutionelles Staatswesen und er machte sich dabei den amü. anten Späß, das Schweigen des Zentrums durch ausgiebige Zitierung früherer Zentrumsreden zu erzeugen, in denen die parlamentarische Regierungsform gefördert worden war.

Für die Fortschrittler gab Dove und für die Nationalliberalen Dr. Saffner der Hoffnung Ausdruck, daß der

Reichskanzler sich bald von der Notwendigkeit überzeugen werde, noch im Kriege an die Reformen heranzutreten. Die Konservativen schickten auch noch einen Redner ins Feld und zwar den Abg. v. Graefe, dessen altkonservative Ungeniertheit dem Reichstag zu einigen heileren Momenten verhalfen. Der Abg. Mertin-Dels von der Dsch. Fraktion erklärte sich zwar für irgend eine Wahlreform in Preußen, aber gegen das parlamentarische System und nach einer für die Forderungen der Arbeitsgemeinschaft eintretenden Rede Ledebours wurde die Debatte geschlossen, in der der Leiter des Auswärtigen Amtes, Dr. Zimmermann, seinen Schritt zur Erreichung eines Eventualbündnisses mit Mexiko und Japan gegen die Vereinigten Staaten, wenn sie uns den Krieg erklären sollten, verteidigt hatte.

Nach Ledebour wurde die Debatte durch Schlußantrag beendet und in den folgenden persönlichen Bemerkungen brachte es Ledebour fertig, der sozialdemokratischen Fraktion ein unehrliches Spiel vorzuwerfen!

In namentlicher Abstimmung wurde mit der gewaltigen Mehrheit von 227 gegen 33 Stimmen die Einsetzung eines Verfassungsausschusses beschlossen, dem sämtliche Anträge und Resolutionen überwiesen wurden. Damit waren die Stats für den Reichskanzler und das Auswärtige Amt erledigt und das Hans vertagte sich bis zum 24. April.

## Vom Tage.

Aus dem Muß der Meldungen, die über Rußland heute vorliegen, kann man auch jetzt noch kein klares Bild über die tatsächlichen Verhältnisse gewinnen. Nach ihnen fordert die neue sozialistische Zeitung „Pravda“ von der Regierung den sofortigen Abschluß des Friedens zu angemessenen Bedingungen. Weiter werden Anrufe verbreitet, die eine Abstimmung des Heeres über Kriegsführung oder Frieden fordern. In Petersburg fanden 100 Volksoberparlamenten statt, in denen die demokratische Republik verlangt wurde. Die in Finnland gebildete provisorische Regierung ist in ihrer Mehrheit sozialistisch; ihre erste Handlung soll angeblich die Inkraftsetzung eines Weine- und Spirituosenverbots sein. Das Haus Romanow hat der neuen Regierung den Treueid geleistet; Der Zar a. D. wird von den Offizieren mit „Herr Oberst“ angeredet. Alle Regierungsämter einschließlich der Ministerien sollen in Zukunft auch Franzosen zugänglich sein.

Bemerkenswert ist noch der Wortlaut des Eides, den die Minister geleistet haben. Er besagt: „In meiner Tätigkeit als Mitglied der vorläufigen Regierung, geleitet durch den Willen des

Solltes auf Andringen der Duma, verspreche und schwöre ich vor dem allmächtigen Gott und meinem Gewissen, treu und rechtmäßig dem Volk und dem russischen Staat dienen zu wollen. Ich schwöre, die Freiheiten des russischen Volkes, seine Rechte, Ehre und Würde unverletzt wahren und in allen meinen Handlungen und Anordnungen die Sache der bürgerlichen Freiheit und Gleichheit fördern zu wollen und mich bei allen Maßregeln, die weiter getroffen werden sollen, von jedem Versuch, direkt oder indirekt das alte Regime wieder herbeizuführen, fernzuhalten. Ich schwöre, meine ganzen Kenntnisse und Kräfte anzuwenden zu wollen, um alle Verpflichtungen zu erfüllen, die die vorläufige Regierung in den Augen des Volkes übernommen hat. Ich schwöre, alle Maßregeln treffen zu wollen zur Einberufung einer konstituierenden Versammlung in möglichst kurzer Zeit auf Grund der gleichen und geheimen Wahlrechte und in die Hände dieser Versammlung alle Vollmacht zu legen, die ich und die anderen Mitglieder der Regierung bis jetzt ausgeübt haben. Ich schwöre, daß ich mich dem Willen des Volkes beugen werde, dem Willen, der sich über die Regierungsform und die Grundzüge des neuen Staates in der konstituierenden Versammlung ausdrücken wird. Gott helfe mir, diesen Eid zu halten."

Der „Fester Lloyd“ meldet: In Wiener maßgebenden Kreisen werden die Meldungen auf das entschiedenste zurückgewiesen, als ob die Regierungen der Mittelmächte gegenüber der russischen Revolution die Absicht hegten oder es im Zusammenhang mit der Friedensfrage für wünschenswert hielten, dem Zarismus zur Wiedergewinnung seiner früheren Macht zu verhelfen. In Wahrheit kann die Politik der Mittelmächte nur dahin gehen und geht nur dahin, jede durch die Revolution bewirkte Aenderung und jede aus ihr schließlich hervorgehende Ordnung zu begrüßen, die sich der Sache des Friedens als förderlich erweisen würde. Die Mittelmächte sind weder für den Jaren noch für die Revolutionäre. Sie sind für einen ehrenvollen und dauernden Frieden. Der Stellungnahme der Entente, die der Einmütigkeit in die inneren Angelegenheiten Rußlands gleichkommt, setzen sie prinzipielle Geneigtheit entgegen, mit jeder Partei, die ihre Bereitwilligkeit dazu bekundet, über die Beendigung des im Wesen schon lange entschiedenen Krieges zu verhandeln.

Diese Stellungnahme ist eigentlich so selbstverständlich, daß es gar nicht erst besonders ausgesprochen zu werden braucht.

In England ist man über die Frage der Neuorientierung wesentlich anderer Meinung als die regierenden Kreise in Deutschland. Die Debatte über die Wahlrechtsfrage im englischen Unterhaus ergab nach Ablegung eines holländischen Votums, daß die Opposition gegen die Wahlreform viel weniger hart war, als man erwartet hatte. Die Regierung vertrat energisch den Standpunkt der Kommission, die ein wesentlich freieres Wahlrecht als bisher vorschlägt. Lloyd George ergriff nicht das Wort, und nach dem „Daily News“ war seine Rede die beste, die er als Premierminister gehalten hat. Sein Eintreten für die Wahlreform dürfte sein Ansehen im Parlament erhöhen. Einundsechzig Abgeordnete, die gegen den Kommissionsbericht stimmten, gehörten zu den Ultra-Konservativen, während mehr als die Hälfte der Unionisten das Kompromiß annehmen bereit sind, das der Kommissionsbericht vorschlägt. Die Entscheidung über das Frauenwahlrecht will die Regierung dem Hause überlassen. Es ist kein Zweifel, daß im Unterhaus eine überwältigende Mehrheit dafür vorhanden ist. — Die maßgebenden Herzen im Deutschen Reich und in der Einzelstaaten hielten sich des Verhaltens der englischen Staatsräte, die die Zeichen der Zeit erkannt haben, zum Vorbild nehmen.

Nach einer kugelerregten Meldung in über ganz Spanien der Belagerungszustand verhängt worden. Nähere Meldungen liegen nicht vor.

Das neue schwedische Ministerium unter Sparrs ist gebildet und vom König bestätigt worden.

Die der „Pariser Herald“ aus Regio meldet, hat Carreaga einen Schritt zur Stabilisierung der venezianischen Finanzen erlassen.

## Von den Kriegsschauplätzen.

### Die Kriegslage.

22. März, 30. März, abends. (Ausschnitt.)

Am 22. März und 30. März (Cherbourg) ist keine Kriegslage.

In Oden nichts Besondere.

22. März, (Ausschnitt.)

Schlager und Gabschlager Kriegsschauplätze. Keine besondere Ereignisse.

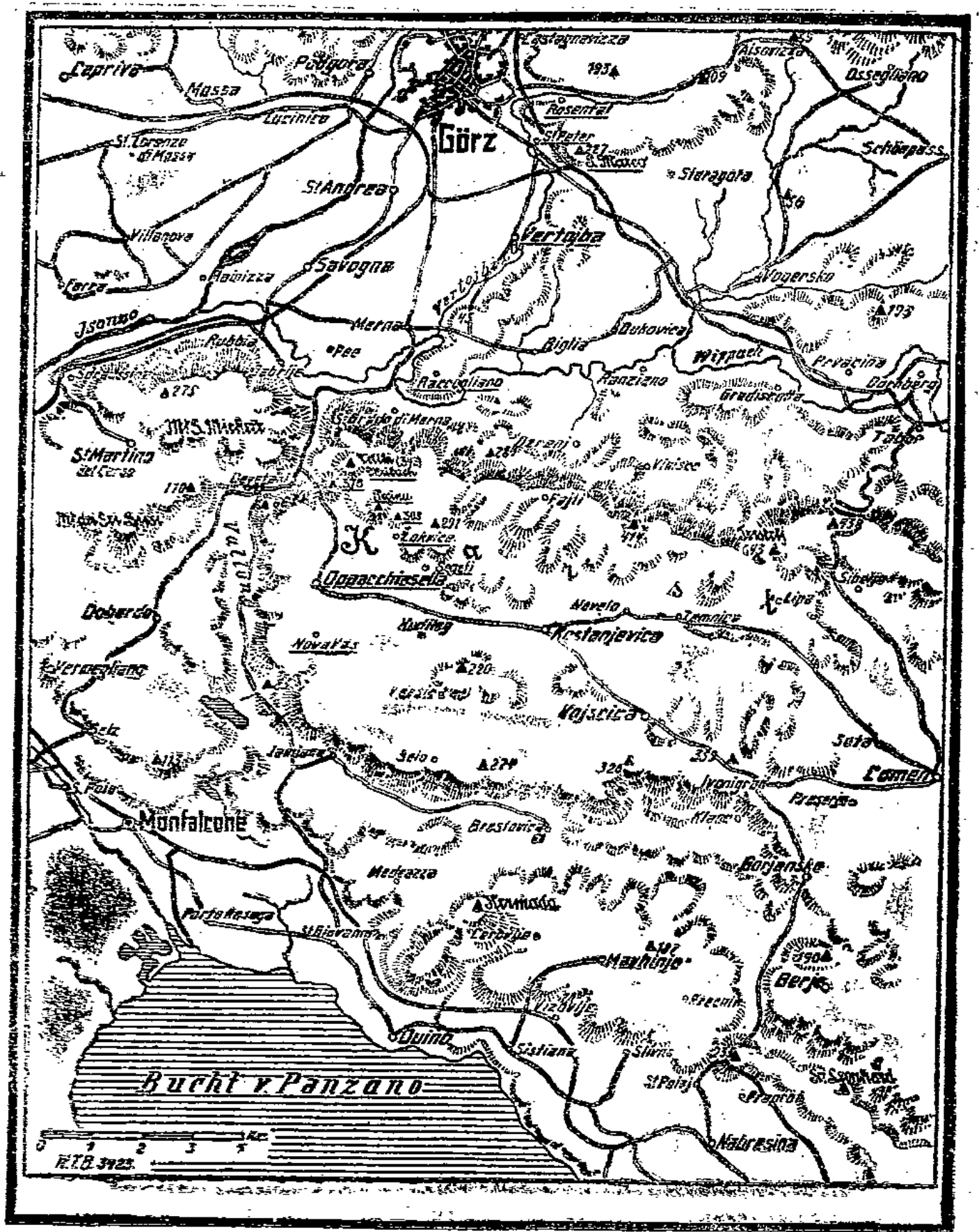
### Italienischer Kriegsschauplatz.

In Santhaler ist die Stellungslage in den Kampfzonen unserer letzten Nachschub sehr lebhaft. In der Gegend von Santhaler gehen unter dem Feuer unserer Artillerie Schiffe. In Santhaler wurde das Hospital zerstört.

## Frankreich und Belgien.

### In den Kämpfen im Westen.

Der Kaiser meldet, die Deutschen haben vor der Abreise des Feldmarschalls 28000 Kilo Sprengstoff zur Explosion. Einige der Explosionen war die ganze Gegend vor uns brennend.



Unsere Karte vom italienischen Kriegsschauplatz bezieht sich auf den jüngsten Erfolg, den die Oesterreicher bei Biglia erzielt haben, wo sie bei einem Einbruch in die italienischen Stellungen 15 Offiziere und 500 Mann gefangen genommen haben.

Der Ort Biglia liegt unmittelbar am Fuße der Geländeerhöhung, die sich östlich der Bertobizza quer über das Wippachtal hinzieht und Höhen bis zu 45 Metern aufweist.

## Der Seekrieg.

### Der verheerendste U-Boot-Krieg.

22. März, Berlin, 30. März. (Ausschnitt.) An neuen U-Boot-Erfolgen kommen nach Meldungen zurückgekehrter U-Boote zu den bisher im März veröffentlichten hinzu: 34 Dampfer, 2 Segler, 14 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 90 000 Brutto-Register-Tonnen, und zwar 24 englische Schiffe, 3 französische, 1 portugiesisches, 13 norwegische, 1 holländisches, 1 dänisches; ferner sieben Schiffe, deren Namen sich nicht feststellen ließen, darunter ein englischer Hilfskreuzer von mindestens 3000 Tonnen.

### Ein Streifzug deutscher Kriegsschiffe.

22. März, Berlin, 30. März. In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer Seekriegskräfte das Sperrgebiet vor der Südküste Englands abgekreuzt. Außer dem bewaffneten englischen Dampfer „Mascotte“, 1097 Brutto-Reg.-T., der acht Seemellen östlich Lowestoft angetroffen und durch Artilleriefeuer vertrieben wurde, sind weder feindliche Streikräfte noch Handelsverkehr gesichtet worden. Sieben Mann der Besatzung des Dampfers „Mascotte“ wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Verlust.

Der englische Dampfer „Almwick Castle“ (5993 Brutto-Reg.-Tonnen) wurde am 19. März im Atlantischen Ozean vermisst. Er hatte vorher die Belagerung eines andern englischen Dampfers aufgenommen. Die Passagiere und die Besatzung dieser Schiffe verließen „Almwick Castle“ in 5 Booten, wovon eines an der spanischen Küste gelandet ist. In dem Boot befielen sich 29 Personen, darunter eine Stewardess und ein Kind, 8 von diesen sind gestorben. Die Überlebenden leiden alle an Entkräftung. Drei weitere Boote wurden ebenfalls aufgenommen, die 26, 29 und 20 Überlebende und 5 Leichen enthielten. Ein Boot wird noch vermisst.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Hotel Cumberland.

Die Räumungsverwaltung hat, ohne den Freitag vorher zu fragen, das vornehme Luxushotel Cumberland in Berlin für 6 000 000 Mark angekauft, um in diesen Räumen das Lazarett und Sanitätsbeschäftigungsamt unterzubringen. Im Haushaltsausschuß kam es darüber zu heftigen Auseinandersetzungen, und von den verschiedenen Seiten ist festgestellt worden, daß in diesem eigensinnigen Vorgehen ohne jeden Zweifel eine Verletzung des Budgetrechts des Reichstages liegt. Kriegsbedürfnisse werden aus dem Kriegsschatz bestritten; zu den Kriegsschatzmitteln gehört aber nicht der Kauf eines luxuriösen Hotels, um dort eine Besatzung unterzubringen, die mit Beendigung des Krieges ihre Aufgabe erfüllt hat. In den Erzeugnissen des Krieges wird jetzt u. a. auch der Besitz des Hotels Cumberland gesehen. Das Hotel hätte von keinem Käufer, einem gewöhnlichen Unterhändler, gekauft werden können; als retternder Engel erschien nun die Räumungsverwaltung und kaufte das Hotel. Was das Reich hat mit diesem Besitz

anfangen wird, ist natürlich völlig unklar. In einer Denkschrift versucht nun das Reichsschatzamt den Erwerb dieses Hotels als ein glänzendes Geschäft hinzustellen. Die Angaben des Reichsschatzamtes dürften einer gründlichen Nachprüfung wahrscheinlich nicht standhalten und das „glänzende Geschäft“ wird sich dann als das genaue Gegenteil herausstellen.

### Der Silberpücker der Kriegsgeellschaft.

Die im Hotel Bellevue in Berlin untergebrachte Kriegsleder-Altiengeellschaft sucht durch Inserat für ihr Kasino einen tüchtigen Silberpücker, welcher schon ähnliche Stellen innebesessen hat. Dieses Inserat spricht Bände. Gerade die Kriegsleder-Altiengeellschaft ist dafür bekannt, daß sie Millionengewinne erzielt hat, obwohl die Kriegsgeellschaften nach den Versicherungen des Staatssekretärs Dr. Helfferich nicht die Aufgabe haben, Gewinne zu machen. Man kann sich einen Begriff machen von der Art, wie dieses Kasino ausgestattet ist, wenn ein eigener Silberpücker dafür angestellt werden muß. Es ist in der Tat höchste Zeit, daß der Reichstag einmal in das Treiben dieser Kriegsgeellschaften gründlich hineinschaut. Mit der Mahnung zur Einfachheit hat das Inserat der Kriegsleder-Altiengeellschaft jedenfalls nichts zu tun.

## Hauptauschuß des Reichstages.

Am Donnerstag hielt der Hauptauschuß seine letzte Sitzung vor den Osterferien ab und erledigte den Haushaltsplan für den Reichstag. Dabei handelte es sich nur darum, daß zwei neue Sekretäre eingesetzt wurden für zwei Beamte, die bereits seit sieben Jahren als Sekretäre beschäftigt worden sind. Der Vertreter des Reichsschatzamtes bedauerte, daß beabsichtigt sei, von der Gewohnheit abzuweichen, die in allen anderen Haushaltsplänen durchzuführen sei, nämlich, daß während des Krieges nur solche neuen Stellen geschaffen werden, die mit Rücksicht auf den Betrieb notwendig sind. Da es sich aber in diesem Falle nur um zwei neue Stellen handelte, so wird das Reichsschatzamt keinen Einspruch erheben, möchte aber dringend bitten, daß dieses Vorgehen für die anderen Fälle nicht etwa vorbildlich sei. — Abg. Dove wies darauf hin, daß im Abgeordnetenhaus aus denselben Gründen neue Stellen in den Haushaltsplan eingestellt worden seien. — Abg. Koch, als Mitberichtersteller, wies außerdem noch darauf hin, daß die Bezahlung der Stenographinnen und der Reichstagsdiener nicht den jetzt im Feuerungsverhältnissen entsprechende Entlohnung an den Präsidenten das Ersuchen, in eine Prüfung einzutreten, ob die Gehälter nicht erhöht werden müßten. Der Präsident sagte dies zu.

Darauf machte der Staatssekretär v. Capelle vom Reichsmarineamt und Staatssekretär Helfferich dem Reichsamt des Inneren Mitteilungen über die Erfolge unseres jetzigen Unterseeboot-Krieges, über die gestern bereits kurz berichtet wurde.

Die nächste Sitzung findet am 17. April statt. Auf der Tagesordnung steht der Etat für das Reichsheer.

## Ernährungsfragen.

### Ueber 2000 Morgen Brachland einer Standesherrschaft.

Unter dieser Ueberschrift berichteten wir gestern nach unserem niederösterreichischen Parteiorgan, daß auf der dem Fürsten Nigk gehörigen Herrschaft Fürstentum mindestens 2000 Morgen Land brach liegen. Wie uns nun mitgeteilt wird, haben die amtlichen Nachforschungen ergeben, daß diese Nachricht unzutreffend ist. — Eine Kennerung unseres Parteiblattes in Waldenburg hierzu liegt noch nicht vor.



# Sechste Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

## Bedingungen.

### 1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, d. 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der königlichen Sekundhandlung (Preussischen Staatsbank), der Preussischen Central-Gesellschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Verkaufsstellen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

### 2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsheften, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgestattet. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20.000, 10.000, 5.000, 2.000 und 1.000 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgestattet. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Laet ersichtlich.

### 3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelöst und es dem auf die Einlösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils je jede Gruppe ausgelöst, als dies dem planmäßig zu lösenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelösten Schatzanweisungen sind während des Reichs bis zum 1. Juli 1927 zahlbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber ab dem Tag der Kündigung 4% Zins bei der früheren Kündigung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlen, im übrigen den gleichen Zinsungsbedingungen unterliegenden Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverkauften Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen ab dem Tag der Kündigung 3% Zins mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlen, im übrigen den gleichen Zinsungsbedingungen unterliegenden Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Rückzahlung muß spätestens

sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung von Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages angewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelösten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelösten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelösten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

### 4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stück verlangt werden 98,— Mark,  
wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird . . . . . 97,80 Mark,  
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

### 5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet zunächst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zuteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Aufträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

In allen Schatzanweisungen sowohl wie in den Stücken der Reichsanleihe von 100 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbankdirektorium ausgestellte Zinsscheine ausgegeben, über deren Ausmaß in eingehende Weise das Besondere später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 100 Mark, zu denen Zinsscheine nicht vorgegeben sind, werden mit möglicher Rücksichtnahme hergestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

### 6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezahlten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugewiesenen Betrages spätestens am 27. April d. J.,  
20% . . . . . 24. Mai . . . . .  
25% . . . . . 21. Juni . . . . .  
25% . . . . . 18. Juli . . . . .

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden Summen von 100 Mark oder Beträgen des Nennwertes. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

### 7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

### 8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2% Schatzanweisungen ist es gestattet, die alten Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4 1/2% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zinsscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1,50, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 1/2% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Julizinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktobertzinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlieferer von April/Oktobersücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/4 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinebogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

\* Die zugewiesenen Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig festgesetzt aufgenommen und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurückerheben. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgestellten Depotscheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst befreit.





Prinz Schönau-Carolath (zur Geschäftsordnung) ändert den Antrag der Nationalliberalen dahin ab, daß auch der Antrag Albrecht Soz. und Genossen darin aufgenommen wird, so daß der Antrag nunmehr lautet:

Der Reichstag wolle beschließen, einen besonderen Ausschuss von 25 Mitgliedern (Verfassungsausschuss) zu bilden für die Prüfung verfassungsmäßiger Fragen, insbesondere der Zusammenfassung der Volksvertretung und ihres Verhältnisses zur Regierung. Diesem Ausschuss sind die im Reichstag eingebrachten einschlägigen Anträge und Resolutionen zu überweisen.

Scheidemann (Soz.) zieht darauf den Antrag Albrecht zurück.

Prinz Schönau-Carolath: Dann verzichten wir auf die namentliche Abstimmung.

Sitzung (Eben nat.): Wir hatten den nationalliberalen Antrag mit unterschrieben, nach der jetzt erfolgten Abänderung bin ich mit einem Teil meiner Freunde aber nicht mehr instand, dafür zu stimmen.

Prinz Schönau-Carolath: Dann nehme ich den Antrag auf namentliche Abstimmung wieder auf. (Sehr gut! links.)

Der gemeinsame Antrag der Nationalliberalen und Sozialdemokraten wird hierauf mit 227 gegen 83 Stimmen der Konservativen und vereinzelter Nationalliberaler bei 5 Stimmenthaltungen angenommen.

Die Anträge der Soz. Arbeitsgemeinschaft, auf schleunigen Abschluß eines Friedens auf der Grundlage des Verzichtes auf Interventionen jeder Art durch alle kriegführenden Staaten hinzuwirken, und die wegen politischer Delikte ergangenen Strafen aufzuheben, werden gegen die Stimmen der Soz. Arbeitsgemeinschaft abgelehnt.

Der Etat des Reichsanwalter und des Auswärtigen Amtes werden bewilligt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 24. April, nachmittags 2 Uhr.

Präsident Dr. Kaempf entläßt die Abgeordneten mit dem Wunsch, das Osterfest so zu erleben, wie es unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist.

Schluß 6 1/2 Uhr.

**Helft untern Helden zu Wasser und zu Lande!**  
**Zeichnet die 6. Kriegsanleihe!**

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwarz, Druck Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

**13. Nachtrag**  
zu der Bekanntmachung vom 20. November 1916, betr. die Abgabe und den Verkauf von Kartoffeln.

Der Ausschuss für Kriegshilfe bestimmt hierdurch:

I.  
Als Ersatz für fehlende Kartoffeln wird für die 4 Tage vom 2. bis 5. April auf die Unterabchnitte 1 bis 4 des Abschnittes 20 der Kartoffelkarte 1 Pfund Brot ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt durch die Bäcker und Brothändler. Bezüglich der übrigen Unterabchnitte wird Näheres noch bekannt gegeben werden.

II.  
Die Unterabchnitte 1 bis 6 des Abschnittes 20 der Zusatzkartoffelkarte berechnen vom 2. April d. J. an zum Bezuge von 3 Pfund Kartoffeln. Bezüglich der übrigen Unterabchnitte wird Näheres noch bekannt gegeben werden.

III.  
Inhaber von Kartoffelbezugshelmen und -Karten erhalten in der Geschäftsstelle der Städtischen Kartoffelstelle, Königstraße 131 besondere Anweisung über die ihnen zur Verfügung zu stellenden Ersatzmittel.

IV.  
Zurückverhandlungen werden auf Grund der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalter über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni v. J. mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500.- M. bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Lübeck, den 30. März 1917. (8266)

**Bekanntmachung**  
betreffend den Verkauf von Speisefett.

Zu der Woche vom 2. bis 8. April 1917 dürfen abgegeben und entnommen werden:

1. auf Abschnitt J XI des Lebensmittelbuches 60 Gramm Butter,
2. auf Abschnitt L X des Lebensmittelbuches 20 Gramm Margarine,
3. auf jedes Butterbezugshelme 2/3 der höchstzulässigen Bezugsmenge, und zwar 6 Teile in Butter und 2 Teile in Margarine,
4. auf den für die genannte Zeit gültigen Abschnitt der Zusatzkarte für Schwerstarbeiter 45 Gramm Butter.

Da Inlands- und Auslandsbutter zusammen zur Ausgabe gelangen, ist für beide Arten ein einheitlicher Verkaufspreis festgesetzt, der für 60 Gramm 84 Pfg. beträgt. Für 20 Gramm Margarine sind im Verkauf 8 Pfg. zu zahlen.

Zurückverhandlungen werden auf Grund des § 55 der Bundesratsverordnung über Speisefette vom 20. Juli 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Lübeck, den 31. März 1917. (8278)

**Das Polizeiamt.**

**Bekanntmachung**  
betreffend Fleischverkauf.

Zu der Woche vom 1. bis 7. April 1917 dürfen abgegeben und entnommen werden:

1. auf die Fleischkarte 250 Gramm Rindfleisch oder Kalbfleisch, (auf die Sonderkarte die Hälfte);
2. auf das Lebensmittelbuch, Berechtigungschein A, Abschnitt XII: für Erwachsene und Kinder je 250 Gramm Schweinefleisch zum Preise von 2,20 M. für das Pfund.

Die Abschnitte der Lebensmittelbücher sind gleichzeitig mit den Fleischartenabschnitten, jedoch von diesen getrennt und für sich berechnend, bei der Geschäftsstelle des Polizeiamtes, Breite Straße 65 II, einzuliefern.

Lübeck, den 30. März 1917. (8226)

**Das Polizeiamt.**

**Bekanntmachung**  
betreffend den Verkauf von Verbrauchszucker.

Die Abgabe von Zucker an die Verbraucher erfolgt im Monat April auf die sechs Abschnitte S IV bis S IX des Lebensmittelbuches und zwar dürfen auf jeden dieser Abschnitte 125 Gramm für jede Person abgegeben und entnommen werden.

Winnenschiffer dürfen auf jeden Abschnitt der Winnenchifferte 90 Gramm Zucker erhalten und entnehmen.

Lübeck, den 30. März 1917. (8248)

**Das Polizeiamt.**

**Ausgabe**  
der bestellten Gemüsesamereien für Kleingartenbesitzer und Inhaber von Roten-Kreuz-Gärten.

Buchstabe A-G vom 2.-4. April  
" H-M " 5.-7. u. 10. April  
" N-S " 11.-13. April  
" T-Z " 14.-16. April

in der Zeit von 9-1 und 3-7 Uhr.  
Stadtgärtnerei, Mählendam 7, nicht Mählendamm 7.

**Ausschuss für Kriegshilfe,**  
Abt. Gemüsebau.

(8291)

**Rotes Kreuz, Abt. IV.**  
Fürsorgestelle für Kriegerfamilien, Kriegervitwen und -Waisen. (8284)  
Bezirk 7b. Kirchspiel St.-Lorenz-Süd.  
Den Vorsitz hat übernommen:  
Frau Heinsohn, Lindenstraße 15,  
Sprechstunde: Dienstag und Freitag, 9-11 Uhr vorm.

**Abgabe v. kondensierter Milch**  
ohne Einschränkung, so lange Vorrat, Dose 1,80 M.  
(Preisermäßigung für Minderbemittelte)  
in der Zentrale für private Fürsorge, Königstraße Nr. 19, von 10-12 Uhr und 4-7 Uhr.  
Es wird dringend gebeten, kleines Wechselgeld mitzubringen.  
Der Ernährungsausschuss. (8257)

**Kriegsflecken.**  
Nur Dienstag Fleischkarten mitbringen. Am 1. Oftertag wird im alten Bahnhof und in der II. St. Gertrudschule Essen ausgegeben, am Ostermontag in der Bekergarbe und in der II. St. Gertrudschule. (8228)

**Volksküche.**  
Im Interesse unserer Angestellten bleibt die Volksküche am Oftersonntag geschlossen, am Ostermontag ist die Volksküche wie an den Sonntagen zur Entnahme von Mittagessen geöffnet.  
Der Vorstand der Volksküche. (8229)

**Annahme von Spareinlagen**  
zur Verzinsung. (Auch kleine Beträge.)

**Holsten-Bank**  
Abteilung Lübeck  
Königstrasse 37. Schwarlaauer Allee 67a. (8235)

**Geschäftsverlegung.**  
Allen meinen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich mit dem 1. April das

**Kolonialwaren-Geschäft**  
des Herrn Plathe, Friedenstr. 78, Broilingstr. 1 käuflich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft stets zufrieden zu stellen und bitte ich, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Johs. Mustin.**  
NB. Machen Sie noch auf meine Spezial-Abteilung in Zigarren und Tabak besonders aufmerksam. (8213)

**Berein der Bestattungs-Übernehmer zu Lübeck.**  
Die dem Verein angeschlossenen Mitglieder empfehlen sich zur

**Übernahme von Erb- und Feuerbestattungen**  
sowie  
**Überführungen von und nach auswärts.**

F. Barby, Hügelstr. 117, Fernr. 816.  
G. Behnek, Warendorferstr. 4, Fernr. 2186.  
A. Brodersen, Megdienstr. 7, Fernr. 1090.  
W. Festerling, Hansastr. 57, Fernr. 1508.  
H. Grimm, Wiedebstr. 49, Fernr. 1424.  
Gebr. Mütter, Mühlenstr. 13, Fernr. 427.  
C. Thiessen & Sohn, Bahmstr. 79, Fernruf 1143.  
C. Weiss, Schwartauer Allee 193, Fernr. 967.

**Herzfl. Sonntagsdienst**  
am 1. April, von 1 Uhr ab: (8227)  
Dr. Jöhl, Königstr. 10.  
Dr. Piessing, Roedstr. 10.  
Dr. Ad. Christern, Sack-Allee 15.

**Dr. Peé**  
wohnt jetzt (8271)  
**Pferdemarkt 14**

**Betten-Duve** liefert bestens u. billigs!  
8219 Gr. Burgstr. 32.

**Achtung!**  
**Bauarbeiter und Zimmerer!**

**Gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung**  
der Bauarbeiter und Zimmerer  
am Dienstag, 3. April, abends 8 Uhr  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Tagesordnung:  
Berichterstattung über die erneuten Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband.  
Da in dieser Versammlung wichtige Beschlüsse zu erwarten sind, ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen erforderlich. (8254)  
Die Tarifkommission der Bauarbeiter und Zimmerer.

**Carl Folkers**  
**Möbelmagazin**  
25 Marlesgrube 25.  
Vollst. Wohnungseinrichtung.  
Selbstgefertigte Arbeiten.  
Größte Auswahl.  
Billigste Preise.  
Weitgehendste Garantie.  
Zimmereinrichtung stets vorrätig.  
Lieferung frei Haus  
auf eigen. Möbelwagen.  
Teilzahlung gestattet:  
Bei Barzahlung Rabatt.

**Verein der Musikfreunde.**  
**27. volkstüml. Konzert**  
Palmsonntag, den 1. April  
abends 8 Uhr, in der Stadthalle,  
Leitung: Dr. Georg Göhler.  
Solist: Jant Szántó. (8224)

**Liszt-Wagner-Abend**  
Liszt: Präludes und 2. Ungar. Rhapsodie. Wagner: Lohengrin-Vorspiel. Stücke aus Lohengrin, Rienzi, Rheingold und Meistersinger - "Träume" und "Preislied" für Violin-Solo.

**Hansa-Theater.**  
Vom 1. bis 4. April, ab 7 1/2 Uhr  
Gastspiel des Direktors  
Ernst Albert (8223)  
Auf vielfachen Wunsch:  
**Im Krug zum grün. Kranze**  
Ein heiteres Spiel in 4 Akten von Sp. Bodenstedt.  
Musik von Wismar Rosendahl.  
Sonntag nachmittags 4 Uhr:  
Gr. Jugendvorstellung.  
Kl. Preise.  
**Hänsel und Gretel.**  
Großes Kindermärchen mit Gesang und Tanz.  
Ab 8. April (Ostermontag):  
Gr. Spezialitätenvorstellung.

**Hansa-Theater.**  
Sonabend, den 31. März  
Abschiedsvorstellung:  
**Die Förster-Christl.**

**Stadttheater.**  
Sonabend, den 31. März 1917  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Fra Diavolo.**  
Komische Oper von Auber.  
Sonntag, den 1. April 1917  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
Einmaliges Gastspiel von  
Lucie Höflich  
v. Deutschen Theater, Berlin:  
**Rose Bernd.**  
Schauspiel von G. Hauptmann.  
Rose Bernd - Lucie Höflich.  
Dienstag, den 3. April 1917:  
Anfang 6 1/2 Uhr:  
Doppelgastspiel Wilhelm Buers und Max Lohling vom Stadttheater Hamburg:  
**Die Walküre.**  
Wotan - Wilhelm Buers.  
Hunding - Max Lohling.

**Vorrätig!!**  
Bester Himbeer-, Johannisbeer- und Kirschsatt.  
Delkastärke, fein Ertrag, Back- und Vanillinpulver.  
Hansawaschblock, Ertrag für Sändigeweise.  
Fleischbrühsatz und Suppenwürfel.  
Essig, Wein- und Honigessig, Suroi u. Gekaessig, gesüßter Essig.  
Holzpantoffeln in großer Auswahl gegen Bezugshelme.  
Flüssiger Bohnenkaffee.  
la. Bohnermasse, tofc.  
Pfeffergurken.  
Silz, beliebter Hausstrunt.  
Gelsalze zur Verstellung von Süßgeleggerichten.  
Ludwig Wiegels, Fischenstraße 60, Fernsprecher 8647. (8274)

**Geschäfts-Verlegung.**  
Mache meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich mein Geschäft am 1. April von Stodengeßerstraße 73 nach

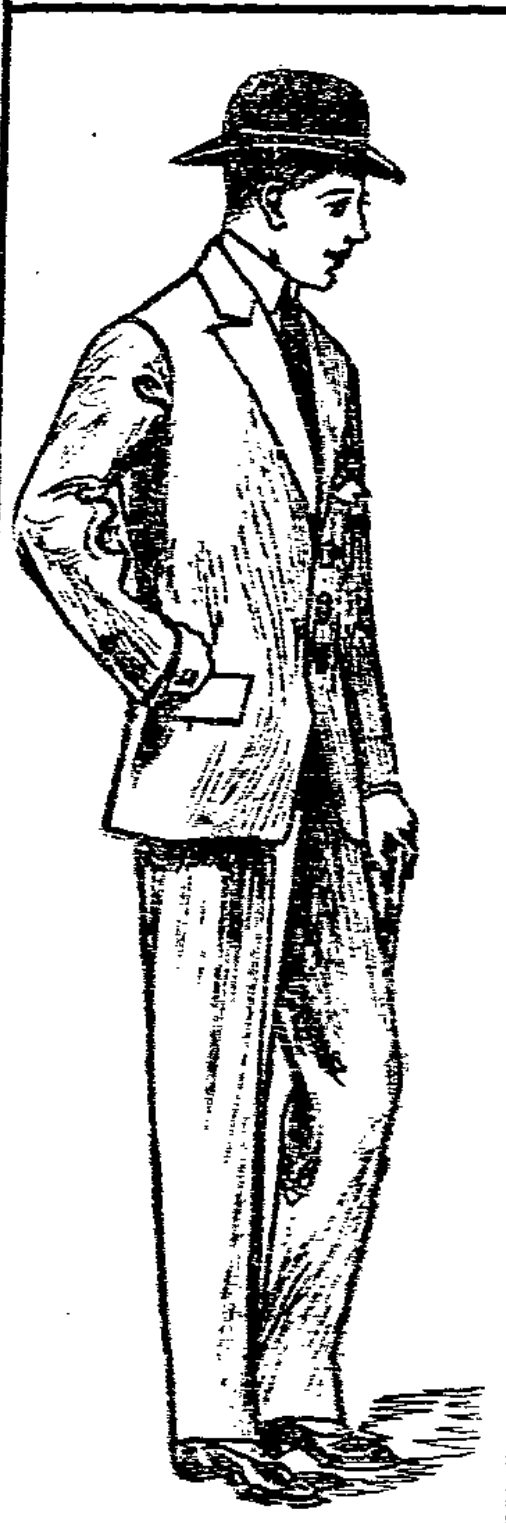
**Glodengießerstraße 66**  
verlege und bitte, mir das bisher gewährte Vertrauen auch fernerhin auf mein neues Geschäft übertragen zu wollen. (8241)  
Hochachtungsvoll  
**Friedr. Fockenbrock**  
Schlachterei u. Würstmacherei.

**Gemüsesamen**  
**Kunstdünger**  
Zwiebeln zum Pflanzen empfiehlt (8241)  
**Schelm & Wege, Mengstr. 10.**  
Welche Vorkauf werden gekauft.

**Leder.**  
kernecken, bester und billigs'er  
Sohlensparer bei (8222)  
**C. Grimm Nef.**  
Schlammacherstr. 6.  
Von 8-1 und 4-6 Uhr.

# Für das Osterfest!

## Preiswerte Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

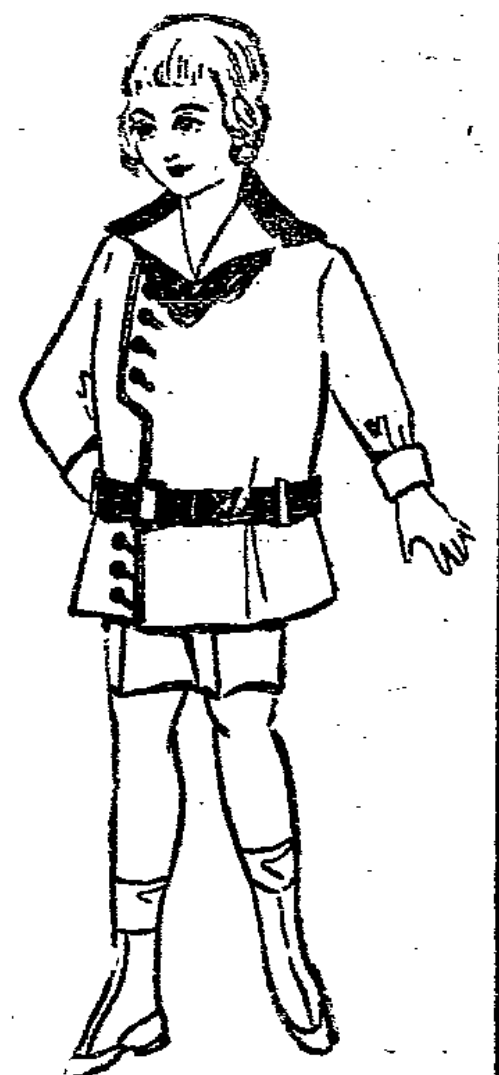


<b>Herren-Buckskin-Anzüge</b> 1- und 2-reihig, solide Stoffe, tadelloser Sitz	26 <sup>50</sup>	32 <sup>50</sup>	39 <sup>00</sup>	42 <sup>50</sup>	46 <sup>50</sup>
<b>Herren-Cheviot-Anzüge</b> 1- und 2-reihig, schöne Ausmusterung, beste Ausstattung	44 <sup>50</sup>	49 <sup>00</sup>	54 <sup>50</sup>	59 <sup>00</sup>	69 <sup>00</sup>
<b>Herren-Kammgarn-Anzüge</b> 1- u. 2-reih., prima Stoffe, erstklass. Verarbeitung	66 <sup>00</sup>	69 <sup>00</sup>	76 <sup>00</sup>	84 <sup>00</sup>	92 <sup>00</sup>
<b>Blaue Herren-Anzüge</b> 1- und 2-reihig, in echt-blauem Cheviot und Kammgarn	34 <sup>50</sup>	49 <sup>50</sup>	66 <sup>00</sup>	79 <sup>00</sup>	96 <sup>00</sup>
<b>Herren-Rock-Anzüge</b> moderne Form, vorzüglicher Sitz und Verarbeitung	42 <sup>50</sup>	54 <sup>00</sup>	69 <sup>00</sup>	82 <sup>00</sup>	98 <sup>00</sup>
<b>Herren-Paletots</b> gangbare 1-reihige Form, solide dunkle Stoffe	26 <sup>50</sup>	39 <sup>50</sup>	54 <sup>00</sup>	69 <sup>00</sup>	84 <sup>00</sup>
<b>Ulster und Sport-Paletots</b> in neuen, flotten Formen, schöne helle Stoffe	39 <sup>50</sup>	52 <sup>00</sup>	69 <sup>00</sup>	82 <sup>00</sup>	98 <sup>00</sup>
<b>Jünglings-Sakko-Anzüge</b> 1- und 2-reihig, besonders tragfähige Stoffe	26 <sup>50</sup>	39 <sup>50</sup>	49 <sup>00</sup>	56 <sup>50</sup>	69 <sup>00</sup>
<b>Jünglings-Sport-Anzüge</b> mit Ansatz, Breeches und glatter Knie-Hose	29 <sup>50</sup>	36 <sup>50</sup>	46 <sup>00</sup>	54 <sup>50</sup>	62 <sup>00</sup>
<b>Knaben-Anzüge</b> Schlüpfblusen und Blusenform, blaue und gemusterte Stoffe	7 <sup>40</sup>	10 <sup>75</sup>	16 <sup>75</sup>	24 <sup>50</sup>	32 <sup>50</sup>
<b>Knaben-Anzüge</b> Jacken- und Sport-Form, blaue und gemusterte Stoffe	10 <sup>50</sup>	15 <sup>00</sup>	22 <sup>50</sup>	29 <sup>50</sup>	36 <sup>00</sup>
<b>Kieler Knaben Anzüge</b> mit allem Zubehör, Ia. echt-blaue Stoffe	19 <sup>25</sup>	28 <sup>00</sup>	34 <sup>00</sup>	42 <sup>50</sup>	49 <sup>50</sup>
<b>Knaben-Kittel-Anzüge</b> in reizenden Ausführungen, blau und farbig	13 <sup>75</sup>	17 <sup>25</sup>	23 <sup>00</sup>	29 <sup>50</sup>	34 <sup>00</sup>
<b>Knaben-Paletots</b> in Pyjack- und Ulster-Form, schöne Musterung	8 <sup>90</sup>	12 <sup>75</sup>	19 <sup>50</sup>	27 <sup>00</sup>	36 <sup>50</sup>



Hervorragende Auswahl in  
**Knaben-Wasch-Anzügen, -Blusen und -Hosen.**

Grosse Auswahl preiswerter  
**Knaben-Sweater und -Hosen.**



# Rudolph Karstadt Lübeck



## Wichtige Ereignisse

bereiten sich vor!

Vielleicht bringt schon die allernächste Zukunft entscheidende Wendungen! Da braucht das Volk einen zuverlässigen Berater, einen treuen, unerschrockenen Vertreter seiner Interessen. In allen wirtschaftlichen und politischen Fragen ist der beste Sachwalter des arbeitenden Volkes der

## Lübecker Volksbote.

Außerordentliche Schwierigkeiten hat gerade die Arbeiterpresse während des Krieges zu überwinden. Darum wird es zur unabweisbaren Pflicht jedes Parteigenossen und jeder Parteigenossin, jedes Arbeiters und jeder Arbeiterin, immerfort für die Verbreitung ihres Blattes zu wirken.

In jeden Arbeiterhaushalt gehört das Arbeiterblatt.

Wer von den Angehörigen der minderbemittelten Volksschichten sich nicht selbst schädigen will, wer von den Arbeitern sich selbst, seiner Familie und seinen Klassen-genossen helfen will, der muß . . . . .

## neue Leser für den Lübecker Volksboten

werben. Der bevorstehende Quartalwechsel ist die beste Gelegenheit zu dieser Werbearbeit. Näht die Stunde, die Zeit ist ernst! Sorgt für möglichst weite Verbreitung Eures Blattes.

Ihr wirkt damit für den Frieden, für die Verbesserung der Lebenshaltung des Volkes, für die politische Gleichberechtigung der werktätigen Bevölkerung!

## Auf zur Werbearbeit für den Lübecker Volksboten!

## Eine sozialdemokratische Friedensstimme.

„Sozial-Demokraten“ enthält einen längeren Zeitartikel, worin er betont, daß „gerade jetzt“ der Zeitpunkt zur Einleitung von Friedensverhandlungen sehr geeignet sei. Es heißt darin u. a.:

„Der deutsche Rückzug an der Westfront wird selbst in den englischen Blättern als planmäßig vorgenommen anerkannt, wodurch Deutschland eine gute Stellung erreicht habe. Offenbar ist die große Offensive hierdurch für eine Zeit verfallen worden, weil die Rüstungen, die die beiden Heere scheiden, vorläufig zu einem Aufmarsch nicht geeignet ist. Jetzt dürfte der Augenblick gekommen sein, der für Deutschland außerordentlich günstig wäre, seine Friedensbedingungen vorzulegen.“

„In Deutschland fühlt man sicherlich oft mit Unbehagen das, was Scheidemann im „Vorwärts“ ausgedrückt hat: fast die ganze Welt steht mit ihren Sympathien bei unseren Feinden.“ Aber dieses Gefühl der Antipathie gegen Deutschland würde schwinden, wenn Deutschland kräftig für den Frieden aufträte. Und es scheint uns, daß gerade jetzt der psychologische Augenblick da ist für ein Friedensangebot, dem die Bedingungen für einen ehrenvollen Frieden folgen müßten. Gerade jetzt.

Der jetzt seine Stimme erhebt, um das weitere absteigende und empörende Blutvergießen zu verhindern, der wird der Sympathie der ganzen Welt sicher sein. Es ist wohl möglich, daß von einigen Regierungen noch eine häßliche Abweisung folgen würde — aus dem Munde wird ein Millionenchor Zustimmung zum Frieden rufen, und er wird allen Widerstand durchdringen. Es gibt keinen denkenden Menschen, der nicht beim Gedanken der Blutvergießnisse der Frühjahrsoffensive erzittert. Ob Freund oder Feind, bei allen wird ein Friedensruf Widerhall finden. Gerade jetzt.“

Das Blatt bespricht dann das über ganz Europa sich ausbreitende wirtschaftliche Elend, das alle Staaten Europas mit Hunger und Not bedroht, wie auch die jüngsten Vorgänge im italienischen Parlament, wo dieses Elend zur Sprache kam und Friedensstimmen sich verlaublich machten. U. a. machte Sonnino einen Zwischenruf: „Deutschland hat seine Friedensbedingungen nicht vorgelegt!“

Dieser Ausruf Sonninos,“ setzt das Blatt fort, „ist ein Zeichen dafür, daß es Stellen gibt, wo man nur auf Anlaß zu beginnen wartet. Deutschland kann mit Ehren diese Veranlassung geben. Gerade jetzt. Die Bewegungen in Rußland zeigen, welche Kraft im Willen des Volkes liegt, wenn es hungert und friert, wenn es zu rüchloslosen Opfern gezwungen wird. Politische Ruhe gibt es auch nicht mehr in einem einzigen der kriegführenden Staaten. Von den Ministerpräsidenten, die im Dezember nichts vom Frieden wissen wollten, sind schon zwei jetzt verschunden, Trepow und Briand, und die englische Presse bespricht bereits den Sturm gegen Lloyd George und dessen mögliche Folgen. Wenn Deutschland seine Friedensbedingungen gerade jetzt vorlegt, wo die Revolution in Rußland gesteht und ehe die mit Angst erwartete Frühjahrsoffensive richtig begonnen hat, so würde dies gerade das Ungewöhnliche sein, wonach das ratlose Europa lechzt. Und wie wäre es, wenn Deutschland vor der Vorlegung der Friedensbedingungen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht in Preußen proklamierte, und wenn Schritte getan würden zur Aufhebung der Wahlrechtsprivilegien in Oesterreich-Ungarn? Als der politische Führer eines freien Volkes könnte dann der deutsche Reichskanzler Europa den Frieden anbieten.“

„Wehe dem Staatsmanne, der nicht die Zeichen der Zeit versteht“ — das waren die Worte des Reichskanzlers über sich selbst den preußischen Junkern gegenüber. Diese Worte hat das russische Proletariat sich bereits zu eigen gemacht. Es hat die Staatsmänner weggejagt, die nicht das erste Zeichen der Zeit verstanden: Freiheit, und man muß abwarten, ob sie auch nicht diejenige wegjagt, die das zweite Zeichen der Zeit nicht verstehen: Frieden. Der Reichskanzler hat es in seiner Hand, sich nicht wegschlagen zu lassen, wenn er nach den Zeichen der Zeit geht, die er versteht, wie aus seinen eigenen Worten hervorgeht. Wer den ersten wirklichen Schritt zur Beendigung des Weltkrieges vor dem letzten Aderlaß der Jugend Europas macht, noch ehe er durch Volksumruhen dazu gezwungen wird, der wird mit Recht ein Staatsmann genannt werden, und er wird unverweilt die Ehre an den eigenen Namen und den Namen seines Landes heften.“

## Umsturz im Herrenhaus.

Am Mittwoch begann im Preussischen Herrenhaus die Beratung des Staatshaushaltsplans, die der Finanzminister mit einigen Ausführungen über die Restbeträge der beiderletzten Rechnungsjahre einleitete. Damit beschäftigte sich aber die Debatte nicht, sondern sie gestaltete sich zu einer großen politischen Auseinandersetzung.

Im Namen der Rechten legte Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein Verwahrung gegen die Angriffe ein, die im Abgeordnetenhaus auf das Herrenhaus gerichtet worden waren, und betonte, daß nach der Meinung seiner Partei das Herrenhaus stets seine Pflicht getan habe. Ausdrücklich wies er eine Gegnerschaft zum Reichsgedanken von sich. Seine kurze Erklärung war überhaupt ganz ruhig.

Für die Linke sprach der Berliner Oberbürgermeister Bernuth. Er stellte fest, daß es die Herrenhausdebatte über die Pflanzanlage war, die die Situation verschärft hatte, und forderte wohl nicht die Beseitigung des Herrenhauses — so weit geht die Linke der Ersten Kammer nicht — wohl aber eine andere Zusammenfassung durch weitgehende Berücksichtigung der erwerbstätigen Stände und Heranziehung der breiten Schichten des Volkes zur Bestimmung der Geschicke des Staates. Herr Bernuth wies aber darüber hinaus und verlangte, daß die notwendigen innerpolitischen Fortschritte nicht bis nach Kriegsende vertagt werden. Recht eindrucksvoll waren, wegen der herrlichen Stellung des Redners, seine Worte über die Bedeutung der Selbstverwaltung und über die ihr geschuldete Rücksicht.

Professor Löning hob die Notwendigkeit einer grundsätzlichen Reform der inneren Verwaltung hervor, und er wandte sich insbesondere gegen das Uebermaß der Polizeiverordnungen.

General von Kleist richtete keine besondere Dringlichkeit der Neuorientierung; die parlamentarischen Rechte dürften nicht erweitert, die der Krone nicht eingeschränkt werden. Das alte Preußen will er erhalten, und der schärfste der Schreden ist ihm die Republik, die er offenbar bereits am Horizont aufstehen sieht.

Der Glogauer Oberbürgermeister Soetbeer zeigte sich recht nachdrücklich für eine baldige Wahlreform ein.

Zu einer direkten Polemik gegen den Reichskanzler sah sich der Graf Roon veranlaßt. Daß der Reichstag im Krieg der Regierung alles bewilligt, sei nur seine verdamnte Pflicht und Schuldigkeit. Das deutsche Volk habe aber ein besseres Parlament verdient, und man sollte wenigstens dem Reichstag ein Oberhaus auf die Nase setzen. Als ein solches ersahene wohl dem Herrn Grafen das Preussische Herrenhaus besonders geeignet. Wenn er weiter erklärte, daß man in den Schlingengrüben nicht an das Wahlrecht denke, so hat man in ihm jedenfalls den genauesten Kenner des Schlingengrabengießes zu erblicken. Selbstverständlich will er von einer Wahlreform in Preußen nichts wissen. Eine Thronrede ist diesem Herrn weiter nichts als ein Geschreibsel der Minister, das nachher bloß die Zustimmung des Königs finde. Deshalb habe auch das Wahlrechtsversprechen des Königs in der Thronrede von 1908 keine Bedeutung!

Gegen diese Herabsetzung der Thronrede legte der Vizepräsident des Staatsministeriums, v. Breitenbach, energig Verwahrung ein, ohne allerdings etwas Näheres über die bevorstehende Wahlreform zu verraten.

Der ehemalige Staatssekretär Dr. Derubura hielt eine in diesem Hause fast unerhörte linksgerichtete Rede, in der er u. a. sagte:

„Selbstverständlich kann die Neuorientierung dem preussischen Staatswesen nur eine Richtung nach links geben, denn nach rechts geht es in Preußen überhaupt nicht weiter, da ist man schon an der Wand. Wohin soll es führen, wenn das eine

Parlament immer über das andere herzieht? Wie man in den Rath hineinruft, so schallt es zurück. Graf Roon wandte sich gegen den Bruch des Burgfriedens. Wer hat denn angefangen? Doch das Herrenhaus! Da sollte man andern keine Vorwürfe machen. Kann man die Rechte der Krone stärker antasten als dadurch, daß man sagt, eine feierliche Emanation vom Throne sei weiter nichts als das Geschreibsel von ein paar Ministern? Man hat das Schredgespenst der Parlamentsherrschafft und der Republik an die Wand gemalt. Solch große Worte sind gar nicht notwendig, die Dinge liegen viel einfacher. Der zahlreiche, leistungsfähige und politisch geschulte vierte Stand wird durch das preussische Wahlrecht daran gehindert, eine genügende Zahl von Vertretern in das Parlament zu stellen. Das allgemeine Wahlrecht würde die Rechte des Stelms und Norden (von dem Kleist gesprochen hatte) gar nicht bringen. Kann bestritten werden, daß in Preußen infolge eines antiquierten Wahlrechts viele Gesetze rückständig geworden sind, weil eine Partei die Regierung und die Parlamente beherrscht? Diese preussische Einseitigkeit muß zu Reibungen mit dem Reich führen. Wir wünschen eine größere Annäherung zwischen Reich und Einzelstaaten. Durch ein Gezeck mit den anderen Parlamenten wird das Ansehen dieses Hauses nicht steigen. Wir bleiben in der Luft hängen, denn weder im Volke, noch im Abgeordnetenhaus und Reichstag, noch bei der Regierung besteht ein Zusammenhang mit dem Herrenhaus. Wir sollten unsere Situation nicht verkennen. Nur unter Berücksichtigung des großen Ganzen kann das Herrenhaus seine Position halten, sonst wird es sie verlieren.“

Nach Dernburg nahm wieder der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, das Wort:

„Die Entscheidung des Krieges nicht in absehbarer Zeit heranzu. Wir werden auch unsern gefährlichen Feind zu besiegen wissen. Geschlossen wehrt das ganze Volk alle feindlichen Angriffe ab. Leider sehen wir im Innern nicht die gleiche Geschlossenheit. Je weniger wir uns mit dem Reichstag befassen, desto besser, dann brauchen wir auch keine Angriffe durch den Reichstag zu befürchten. Wir erhalten jetzt einen bitteren Vorgeschmack vom sozialistischen Zukunftsstaat. Es gibt gewiß schönere Wahlrechte als das Dreiklassenwahlrecht. Ob aber gerade in Preußen ein schöneres Wahlrecht zustande kommt, ist zweifelhaft. Werden Arbeiter in dieses Parlament berufen, wir werden ihnen die schuldige Achtung entgegenbringen, wenn sie ihre Mitgliedschaft der Tüchtigkeit und ihrem Ansehen, nicht etwa politischer Agitation verdanken.“

Politische Agitation ist den Herren eben ein Greuel.

Nachdem einer der beiden konservativen Redner auch gegen die Selbständigmachung Polens gewettert hatte, nahm der Fürst Radziwill Veranlassung, die Proklamation der beiden Monarchen dankbar zu begrüßen und das Vertrauen der Polen auf die künftige Entwicklung auszusprechen. Allerdings verlangen diese auch völlige staatsbürgerliche Gleichberechtigung in Preußen. Das veranlaßt wieder den stellvertretenden Ministerpräsidenten, zu erklären, daß die Regierung tatsächlich bereits die Aufhebung des Enteignungsgesetzes und die Aufhebung polnischer Steuern mit Staatshilfe „ermäge“. Die holländischen Oberbürgermeister Rörte (Königsberg) und Wilms (Posen) konnten ihren Aerger darüber nur schlecht verhehlen, während Graf Raczyński den Dank der Polen aussprach.

## Die russische Presse nach der Revolution.

Kopenhagen, 28. März. Die ersten nach der Revolution in Petersburg erschienenen Blätter sind nunmehr in der dänischen Hauptstadt angekommen. Es sind „Norsk“ und „Kosmos“ vom 20. 21. und 22. März. Das letztere Blatt — bisher hochkonservativ — widmet den ersten Artikel der Revolution, um das freie Rußland zur Durchführung derselben zu beglückwünschen.

Uebrigens bringen die Zeitungen eine Fülle von Aufklärungen und Berichten, Unterredungen mit führenden Männern, sowie Leitartikeln, in denen die Revolution gefeiert wird.

Auf der ersten Seite prangen infernalisierender große Aufsätze. Ueber die Aeußerungen des Ministerpräsidenten, des Fürsten Swow, die er am 20. März vor der versammelten Petersburger Journalisten tat, wird in den genannten Blättern ausführlich berichtet. Der Fürst sagte hierbei u. a.:

„Das Schwerste ist, einen neuen Gedankengang zu schaffen und die alten Vorstellungen niederzureißen. Wir müssen imstande sein, die großen Grundzüge durchzuführen, die von der Volkstrennung und dem neuen Regime diktiert werden.“

„Die Hauptaufgabe ist zunächst, Vorbereitungen für die konstituierende Versammlung zu treffen, an der das Volk und die Armee teilnehmen müssen. Der Volkswille ist für uns heilig und er wird die Regierungsform bestimmen. Zur Vorbereitung der konstituierenden Versammlung brauchen wir 3 bis 6 Monate. Selbstverständlich wünscht die provisorische Regierung die schnelle Einberufung derselben zu fördern.“ Zum Schluß sagte der Ministerpräsident, daß man die neue Ordnung auf allen Gebieten des Lebens einführen müsse.

Die bisher etwas unklare Tatsache, daß neben dem von der Duma gewählten Exekutiv-Komitee ein die Arbeiter und Soldaten vertretendes Sonderkomitee bestand, das sich auch Exekutiv-Komitee nannte, wird von den Blättern in folgender Weise festgestellt: Aus früherer Zeit bestand ein sogenannter Rat der Arbeitervertreter. Diesem Rat gehörten Delegierte der verschiedenen Arbeitervereine an. Nach Ausbruch der Revolution wurde dann auch ein „Rat der Soldatenvertreter“ gegründet, wonach diese beiden Gruppen ein gemeinsames Exekutiv-Komitee ins Leben riefen, das auf die provisorische Regierung einen großen Einfluß ausübt. Es veröffentlichte am 18. März einen Erlass, wonach jedes Bataillon der Armee ein Komitee zu wählen hatte, welches letzteres durch Vertreter am politischen Leben teilnehmen soll. Aus den Blättern geht ferner hervor, daß der zukünftige Kernsitz von der Arbeiterpartei (Partei der Bauern) der leitendste Kopf der neuen Regierung ist. In Moskau hielt er an die Richter eine Rede, worin er u. a. sagte: „Das freie Rußland ist geboren und gleichzeitig sind Rechtsgleichheit, Gerechtigkeit vor dem Gesetz und die Freiheit des Bürgertums eingeführt. Das alte Regime ist für ewig und unwiderruflich zu Ende.“

„Norsk“ vom 19. März teilt mit, daß der berühmte Finanzminister Zabeloff — ein Schrecken Rußlands — sich am dritten Tage der Revolution ergeben hat. Bezüglich der Judenfrage in Rußland wird berichtet, daß die neue Regierung die zwei berühmtesten jüdischen Rechtsanwältigen Grafenbera und Winaver zu Senatoren — Mitglieder des höchsten Gerichts Rußlands — ernannte.

Aus der Partei.

Ein Sozialdemokrat an der Spitze der finnischen Regierung. Die Frage der Teilnahme der finnischen Sozialdemokraten an der Regierung ist schon entschieden worden.

Beethoven.

geboren am 16. Dezember 1770, gestorben am 26. März 1827. Von Herbert Culenberg.

„Bieles Gewaltige lebt, Doch nichts ist gewaltiger als der Mensch.“ Die Junge zittert, das Leben dieses Titanen, der in menschlicher Masse nebenirdisch Jahre lang auf unserer Erde gewirkt hat, zu schildern.

Aber schon man hat einmal in das innere Getriebe dessen, der diese ihm von draußen beherrschten Schicksale wie ein schwarzes Kleid, aber manchmal auch wie ein Feuerschirm trug, das ihn verhielt, so blickt man in ein glühendes Feuer hinein, dessen Glanz uns blendet und den Atem im Munde veratmen will.

auffallenden Ereignisse, um sich als Mensch mit Menschen zu fühlen. Er war mit seinem ganzen Herzen Demokrat; das Tonitruum des Idealrepublikaners Marcus Brutus war der einzige Zimmerschmuck, den er von einer Mietwohnung zur anderen mit sich schleifte.

Einen solchen in die Zerstreuung und Verzweiflung der Gesellschaft verleitende Geist trieb das am meisten abtreibende, vereinsamende und scheumachende aller Leiden, eine Taubheit, die von Jahr zu Jahr schlimmer wurde, als jeder menschlichen Gemeinamkeit in die finstere Abgeschlossenheit.

Es kann sein, daß dieses einzige Gute, was sein Leiden ihm brachte, ihn zuweilen sogar über dies entsetzliche Schicksal, das ihm widerfahren war, getröstet haben mag. Denn um so ausführlicher, stärker und eindringlicher ward nun der Umgang mit seinen Innern für ihn, dies, was wir Menschen eigentlich nur unter Leben nennen sollten.

Und ebenso streng, wie er mit dem Musikus umging, pflegte er auch mit dem Keil, dem „vermaledeiten Säufler Beethoven“ wie er sich zuweilen ausschimpfte, zu halten. Mit achtundzwanzig Jahren als ein Jüngling schon zuckte sein Leiden gezwungen, Philosoph zu werden, nahm er sich das heiligste feste Geübte ab sich alles selbst zu sein und zu sagen, was ihm die Welt nicht mehr geben konnte.

Es ist keine Folge Jähzähigkeit an diesem Beethoven gewesen, nicht das geringste von jenem Sid-in-Positivischen, was manche später in ihn hineingelegt haben. Nichts war ihm, der noch bis in die letzten Minuten mit seinen harmlosen Künzern wie mit Karndeln Spaß treiben mochte, widerwärtiger, als sein Leben gleichsam auf dem Sadel zu fahren und sich als Unsterblichkeit anzumerken zu lassen.

So wunderbar, wie auf seiner Totenmaske sich Trost und Weisheit mischen, war auch sein Wesen, solange er lebte, verwebt. Wie keine Kunst bald dem Taurus, bald den zartesten Eisen ausstieft, konnte er rau, roh wie der Nordwind sein und dann wieder sanft hegend wie das nachlässige Kauffen der Lindenblume oder eine Hirtenflote im Mai.

an ihn, sondern an die ganze Menschheit glaubte.“ Bescheidener weiße Schäfte er sein Lieblingsbuch, die Orlise, die er im Deutschen las, und an der er sich erbaute wie ein Protestant an Zuhlers Bibel, weit mehr als die Ilias, von deren dröhnenden Schlachtgetöse man auf das erste Hören hin das glauben sollte, daß es ihn eher angemetet hätte.

Beethovens Ideale für sein eigenes Leben wie für das der Gesamtheit sind — und dies hat auch seine Musik so modern erhalten! — ganz und gar die unsigen. Es gab für ihn keine Fiktion mehr vor der Mächtig des Volkes. Er hat nicht nur die große französische Revolution vom Rhein aus, wo er damals lebte mit Begeisterung begrüßt, das later die Floß, Herder, Schiller und Kant auch.

Darum darf man heute getroßt eine Rede auf ihn mit dem Ausdruck schließen, der erst wie manches Musikalische von ihm als unmögliche Dissonanz geklungen hätte, was wir heute nur noch mehr als ein schönes Ragnis hören und empfinden, daß er nicht allein als einer der größten Künstler, sondern auch als einer der besten Erzieher des Menschengeschlechts gelten darf.

Aus Nah und Fer.

Der lombardische Unterstand. In der „Münchener Post“ lesen wir folgendes heitere Geschichtchen: Ein Münchner Willenbesitzer hatte die Kriegszeit bis vor kurzem ohne Nachteil überstanden. Er hatte das nötige Geld und war in sehr fürsorglicher Hausarbeit. Seine Beziehungen zum Lande waren aufs beste geregelt; er war schmalzgut zu den Bauern und bekam dafür von ihnen gutes Schmalz und sonst allerlei Gutes.

Herzlichen Glückwunsch! Carl Hudofsky, Herzlichen Glückwunsch! H. Müller und Frau, Herzlichen Glückwunsch! Familie E. Roggenkamp.

Herzlichen Glückwunsch! Carl Hudofsky, Herzlichen Glückwunsch! H. Müller und Frau, Herzlichen Glückwunsch! Familie Hahn.

Gesucht eine Haushälterin, Dam.- u. Herrenschneiderei, Alte Gonghude, Einschl. Bettstelle m. Matr., Koffer Kinderwagen.

Herrschaftlich. Roboter, ben. u. or. Volt n. Zofas, Garnu. Trum, Veritoms, Eine homiole meine 2jährige Zahnziege, Junger Kanarienhahn, 80 Ferkel u. Zudünger, Kahn, Orang u. Kartoffelschalen, Guterhaltener Ausziehtisch.

Stutz- u. Schweif-Pferdehaare, Reine Ochsenhaare, Hausstandslumpen, Knochen 5, Kalfen- u. Kaninchen'elke, Schweinehaare und Krollhaare, Lissauer, Kaninchenzuchtverein, Deckanzeige, Frauenhaare, Zöpie.

Säcke und Packleinen, Lissauer, Tot, Tascuaren Wanduren, Weckuren, Schmuksack, Willi We. tshl. ag, Rechnungs-Formulare.